

Grußwort für die Gedenkveranstaltung am 23. August 2018 in der Gedenkstätte Leistikowstraße, Dr. Maria Nooke

Sehr geehrte Frau Rüdiger, sehr geehrter Herr Prof. Dr. Mayer,
sehr geehrte Damen und Herren,

in diesen Tagen, Wochen und den vergangenen Jahren wird und wurde über die Bedeutung von Europa viel gestritten. Die Frage, was heißt Europa für uns, wird immer brennender gestellt – aus verschiedenen Richtungen. Es ist also notwendig, sich zu vergewissern, was Europa trägt und zusammenhält. Ein zentraler Punkt ist die Erinnerung, worin unsere gemeinsame europäische Geschichte besteht. Gewalt und Zerstörung im 20. Jahrhundert haben Europa zerrissen, das Ende der kommunistischen Diktaturen in Ostmitteleuropa hat die Überwindung der Spaltung ermöglicht und der europäische Gedanke Europa zusammengeführt.

Gegenwärtig wird um den Zusammenhalt und die Bedeutung von Europa für die einzelnen Nationen gerungen und nach dem Verbindenden gesucht. Europa ist ein Kontinent, der durch die grausamen Verbrechen zweier Weltkriege, durch gezielte Massendeportationen, Massenmorde und systematische Massenvernichtungen von Millionen von Menschen geprägt ist. Die Wurzeln dieser entsetzlichen Verbrechen liegen in zwei Ideologien, die des Nationalsozialismus und des Stalinismus – mit ihren Absolutheitsansprüchen und ihrem abgrundtiefen Zerstörungspotential. Beide Ideologien und beide Systeme haben Europa geprägt, die daraus erwachsenen Folgen sind bis in die Gegenwart zu spüren. Wer in Europa reist, und das ist uns im Europa der offenen Grenzen heute möglich, stößt an unzähligen Orten auf die Spuren dieser Verbrechen. Oft sind es Orte, an denen stalinistische Verbrechen den nationalsozialistischen Gewalttaten vorausgingen oder die Untaten in enger zeitlicher Abfolge verübt wurden. Jedes Verbrechen für sich betrachtet ist eine Grausamkeit zu viel, die Summe der furchtbaren Ereignisse schier unerträglich.

Wir Deutsche haben uns dieser Geschichte zu stellen, unserer Verantwortung für das von Deutschland ausgegangene Unheil zur Zeit des Nationalsozialismus: den Rassenmord an Millionen europäischer Juden, die Verfolgung und Ermordung der Sinti und Roma, Homosexueller, Behinderter, als asozial Stigmatisierter und politisch Andersdenkender sowie der Abermillionen Menschen, die dem Krieg zum Opfer fielen: Polen, Ukrainer, Weißrussen, Russen, Balten, Griechen, Italiener, Spanier, Franzosen und die der anderen nicht genannten Nationen. Diese deutsche Geschichte ist ein Teil von Europa. Doch die Geschichte von Massenmord und Gewalt auf diesem Kontinent umfasst erschreckenderweise noch mehr als das, was uns Deutschen auf der Seele lastet. Zur europäischen Geschichte gehören ebenso die Verbrechen des Stalinismus: die Massendeportationen, der Holodomor, die Morde während der stalinistischen Säuberungen, politische Verfolgungen wie hier in der Leistikowstraße, Verschleppung, Gewalt und Tod.

Konrad Tschäpe hat uns in seiner Ansprache im vergangenen Jahr das europäische Unheil in aller Brutalität schonungslos vor Augen geführt, den Zivilisationsbruch mit seinen Abgründen schmerzlich bis ins Detail verdeutlicht. Er hat damit die Frage provoziert, darf man das tun? Darf man die stalinistischen Verbrechen den nationalsozialistischen entgegenstellen? Wird dadurch der Holocaust relativiert und seiner Einzigartigkeit beraubt? Provoziere ich für manch einen auch heute diese Frage, wenn ich die beiden verbrecherischen Systeme mit ihrer Bedeutung für Europa nenne? Wird durch solch eine Zuwendung zu den verschiedenen Ereignissen und Perspektiven dieser Epochengeschichte ein historisch undifferenziertes Bild über die Verbrechen des Nationalsozialismus und des Kommunismus verankert? Werden damit die Ursachen, die erheblich unterschiedlichen Intentionen der beiden Systeme wirklich nivelliert?

Vor einigen Tagen fiel mir eine Erklärung zum 70. Jahrestag des Hitler-Stalin-Paktes, abgedruckt u. a. in der ZEIT vom Sommer 2009 in die Hände. Sie trägt die Überschrift „Das Jahr 1989 feiern, heißt auch, sich an 1939 zu erinnern!“ Die Unterzeichner des Appells stellen darin die Verantwortung der Deutschen für die nationalsozialistischen Verbrechen in Europa heraus und weisen auf die von der Sowjetunion Stalins verratenen Wünsche der Völker Ostmitteleuropas nach Freiheit hin. Und sie betonen: „Uns ist zudem schmerzlich bewusst, dass es ohne den von Deutschland begonnenen Zweiten Weltkrieg weder die kommunistischen Diktaturen in Ostmitteleuropa noch die Teilung des Kontinents und Deutschlands gegeben hätte.“

Den Völkern Mittel- und Osteuropas sei es zu danken, dass durch deren friedliche Revolutionen so wie der Friedlichen Revolution in der DDR, auch wir Deutschen in Freiheit in einem geeinten Europa leben können, so die Unterzeichner, zu denen ehemalige ostdeutsche Bürgerrechtler, Wissenschaftler aus dem gesamten Bundesgebiet, Gedenkstättenleiter, aber auch Politiker verschiedener Parteien gehörten. „Mit ihren friedlichen Revolutionen gewannen die Völker Ostmitteleuropas ihre Freiheit, ihre staatliche Unabhängigkeit und Selbstbestimmung wieder, die sie fünf Jahrzehnte zuvor verloren hatten. Diese Revolutionen waren die entscheidende Voraussetzung, um die europäische und die deutsche Teilung zu überwinden. Als wir nach der Überwindung der SED-Diktatur den Weg zur Deutschen Einheit beschritten, war uns das Vertrauen unserer europäischen Nachbarn ein kostbares Geschenk.“

Wir sollten uns immer wieder bewusst machen: Die europäische Integration wird auch aus der Kraft der gemeinsamen Erinnerung gespeist, die die Verbrechen einschließt, aber auch die Überwindung der daraus erwachsenen Spaltung. Und sie muss von der gegenseitigen Akzeptanz getragen werden.

Das wussten die Initiatoren des europäischen Gedenktages an die Opfer von Stalinismus und Nazismus, den wir heute begehen. Zu den Initiatoren gehörte Vaclav Havel, einer der intellektuellen Unterstützer des Prager Frühlings, an den wir in diesen Tagen erinnern.

In der „Entschließung des Europäischen Parlaments vom 2. April 2009 zum Gewissen Europas und zum Totalitarismus“ heißt es, „dass die europäische Integration von Beginn an eine Antwort auf das Leiden war, das von zwei Weltkriegen und der Tyrannei des Nationalsozialismus verursacht wurde, die zum Holocaust sowie zur Ausbreitung totalitärer und undemokratischer kommunistischer Regime in Mittel- und Osteuropa führten, [—] und ein Weg [ist] zur Überwindung tiefer Spaltungen und Feindseligkeiten in Europa im Wege der Zusammenarbeit und Integration sowie zur Beendigung des Krieges und zur Sicherung der Demokratie in Europa“.

Angesichts der Abgründe europäischer Geschichte, die auch dieser Ort in der Leistikowstraße vermittelt, ist es unser Auftrag, die Erinnerung daran zur Sicherung der Demokratie wach zu halten. Ich danke dem Verein Gedenk- und Begegnungsstätte ehemaliges KGB-Gefängnis Potsdam, dass er jährlich diesen Jahrestag zum Anlass nimmt, über die europäische Geschichte im 20. Jahrhundert nachzudenken und damit den europäischen Gedanken weiterträgt und füllt. Vielen Dank